Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Einzeigenpreise: Die 26 mm breite Zeile kostet 0.30 Goldmark, für auswärts 0.35 Goldmark, für das Ausland 0.50 Goldmark. Die Reklamezeile, 81 mm breit, kostet 1.50 Goldmark, für auswärts 2.00 Goldmark. — Die Briefgebühr für Buchstaben-ergeizen beträgt 0.10 Goldmark. — Für Einschaltung an bestimmten Tagen und Plätzen kann eine Gewähr nicht übernommen werden.

Bezugspreise: Für den halben Monat 1 G.-Mark bei freier Zustellung durch Boten. Postbezug für Monat Juli 2.00 Goldmark, für die Tschecho-Slowakei monatlich č Kr. 15. Kreuzbandsendungen: im Inlande wöchentlich 0.90 Goldmark, nach dem Auslande 1.20 Goldmark. Einzelnummer 10 G.-Pfennig

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle Dresden-A., Ferdinandstr. 4. • Fernruf: 27980, 27981, 27982, 27983. • Telegramme: Neueste Dresden. • Postscheck: Dresden 2060

Nr. 167 — Freitag, 18. Juli 1924 — XXXII. Jahrg.

Unverlangte Einsendungen (ohne Rückporto) werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streiks haben unsre Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

Eine neue französische Drohung

Der erste Konferenztag

Beginn der Arbeit in den Kommissionen — Eine drohende Geste aus Paris — Neuer französischer Vorschlag zur Räumung des Ruhrgebiets

Telegramm unsres zur Londoner Konferenz entsandten Sonderkorrespondenten

⊙ **London**, 17. Juli

Als Ramsay Macdonald gestern vormittag mit Herriot in den großen Empfangssaal des Staatssekretärs trat, fiel ein heller Sonnenstrahl auf die hufeisenförmige, mit blauem Tuch überzogene Konferenztafel. Macdonald, der sich in besserer Laune als in den letzten Tagen befand, sagte zu Herriot: **„Das ist die Sonne des Friedens"**, worauf Herriot gezwungen lächelnd erwiderte: **„Wir wollen es hoffen."** Die Zuversicht Macdonalds und der merkbare Zweifel Herriots gaben der Eröffnungssitzung der interalliierten Konferenz ihren Charakter.

Die Delegierten waren über die Zurückhaltung des französischen Ministerpräsidenten so erstaunt, daß sie an Herriot mehrfach Fragen richteten. Der Ministerpräsident entschuldigte seine üble Laune mit dem Hinweis auf seine heftige Erkältung. Vor der Sitzung unterhielt er sich einige Minuten mit dem amerikanischen Botschafter **Kellog**, den man in diplomatischen Kreisen als den „interessierten Zuhörer" bezeichnet. Kellog ist ein Diplomat, der es liebt, in kleinen lustigen Vergleichen den Ernst einer Situation zu kennzeichnen. Er erzählte Herriot vor der Sitzung folgende Geschichte: „Ein Jäger hatte ein altes Schießgewehr, mit dem er nichts erlegte, und weigerte sich, eine gute Flinte, die man ihm anbot zu gebrauchen. Er zog es vor, das alte Schießgewehr auf die Jagd mitzunehmen, aber von seiner Jagd brachte er niemals etwas heim."

Diese Anekdote, in der **eine Anspielung auf die isolierte Sanktionspolitik Frankreichs** verborgen ist, die Frankreich trotz der Unbrauchbarkeit und trotz der Vorschläge des Dawes-Komitees fortsetzen will, machte rasch die Runde und erregte die Heiterkeit der Delegierten. Thomas sagte: **„Die Amerikaner werden uns noch mehr solcher Anekdoten erzählen."**

Das Verhalten der Delegierten während der Rede Macdonalds war sehr interessant. Macdonald sprach mit großer Wärme und mit einer Ueberzeugungskraft, die auf alle anwesenden Delegierten wirkte. Die Betonung der von Amerika gewünschten moralischen und politischen Garantien war so stark, daß sich alle Augen auf Herriot richteten, der plötzlich kräftig mit dem Kopf nickte. Macdonald wandte sich häufig direkt an den amerikanischen Teilnehmer. Man konnte das Einverständnis des englischen Ministerpräsidenten mit dem Amerikaner einwandfrei feststellen. Das bestätigte sich nachher in den Erklärungen Kellogs.

Nach Herriots Rede sagte ein Diplomat, daß sie **„ein Meisterwerk der Vorsicht"** wäre. **In englischen Kreisen enttäuschte die Rede des französischen Ministerpräsidenten außerordentlich. Man glaubt aber, daß Herriot gewissen Beschlüssen der Fachausschüsse nicht vorgreifen wollte und deshalb Abstand nahm, zu den Ausführungen Macdonalds Stellung zu nehmen.** Die gestrige Sitzung hatte einen streng formellen Charakter und gab weder zu einem Meinungsaustausch noch zu einer Anregung von irgend einer Seite Anlaß. Der Haupteindruck war, daß die Ministerpräsidenten ihre Positionen festzuhalten gedenken und den Sachverständigen die Begründung ihrer Stellungnahme überlassen. Deshalb wurde auch von der Festsetzung der nächsten Vollsitzung abgesehen.

Nach der ersten Zusammenkunft erschienen die Delegierten am Eingang des Außenamtes und ließen sich von den Photographen eine gute Viertelstunde lang in den verschiedensten Gruppierungen aufnehmen.

Bereits am ersten Tage erhält man den Eindruck, daß der Hauptkampf zwischen England, mit der internationalen Hochfinanz im Rücken, und Frankreich sich abspielen wird, dessen Hauptverteidigungspunkt in der starren Festhaltung am Versailler Vertrag und in der Verknüpfung der Reparationsfrage mit der Sicherheitsfrage besteht. Frankreich kämpft aber zugleich im Verein mit Italien für die Streichung der interalliierten Schulden. Solange dieser Kampf nicht in seinen wichtigsten Punkten entschieden ist, bleibt Deutschland außerhalb der Konferenz. Es wird erst erscheinen, wenn sich die Alliierten verständigt haben.

Ich habe aus dem Munde englischer und französischer Politiker Erklärungen erhalten, welche darin gipfeln, daß **eine Verständigung sehr schwierig sein werde. Macdonalds Kraft liegt in der Unterstützung, die ihm die künftigen Geldgeber Deutschlands gewähren. Es ist aber fraglich, ob Herriot auf die Forderungen der Hochfinanz wird eingehen können, wenn England in der Sicherheitsfrage nicht bindende Abmachungen treffen will.**

Schließlich möchte ich mitteilen, daß **deutsche Persönlichkeiten**, die aus Berlin hier eingetroffen sind, die Vorgänge genau verfolgen. **Dr. Schacht**, der von seiner Pariser Reise einige Stunden hier verbrachte, konnte über die Stimmung in den maßgebenden englischen und amerikanischen Kreisen **wichtige und befriedigende Eindrücke** gewinnen.

Im Laufe des gestrigen Tages vollzog sich die **Bildung der drei Kommissionen**, die auf Grund des Beschlusses der Vollsitzung zusammengesetzt werden sollen. **Die erste Kommission hat einen außerordentlich wichtigen, rein politischen Charakter.** Es ist interessant, daß ein Amerikaner in die Kommission eingetreten ist. Dieser Ausschuß soll alle Fragen über den Zusammenhang zwischen dem Dawes-Plan und dem Versailler Vertrag klären. Zur Feststellung einer etwaigen absichtlichen Verfehlung Deutschlands liegen dieser Kommission drei Vorschläge vor. Man teilt in alliierten Kreisen mit, daß auch von amerikanischer Seite ein Vorschlag über die Feststellung einer absichtlichen Verfehlung gemacht worden ist.

Der **zweiten Kommission** ist von belgischer Seite ein Vorschlag über die Ausführung und „Kommerzialisierung" der internationalen Anleihe vorgelegt worden. Ferner ein Vorschlag der französischen und der belgischen Regierung über die Festhaltung von drei Eisenbahnstrecken im linksrheinischen Gebiet. **Zu diesem Punkte soll von englischer Seite ein Vorschlag gemacht worden sein, der dahin geht, daß die linksrheinischen Bahnen unter deutscher Organisation bleiben, daß aber innerhalb dieser deutschen Organisationen französische und belgische Mannschaften arbeiten sollen, die im Streikfalle die Ordnung aufrechterhalten könnten.**

Die **dritte Kommission** befaßt sich mit der Frage der deutschen Sachleistungen und den Micumverträgen. Es sind ferner noch einige andre kleinere Kommissionen gebildet worden, deren Aufgabe es ist, die Einnahmen Deutschlands zu studieren. In diesen Ausschüssen wirkt auch der Amerikaner Young mit. Er wird in seiner Arbeit nach vorliegenden Mitteilungen von belgischer Seite kräftig unterstützt.

Es ist ferner festzustellen, daß bezüglich der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit Deutschlands von französischer Seite ein Vorschlag eingebracht worden ist. Er besagt, daß die militärische Räumung des Ruhrgebiets in drei Abschnitten vor sich gehen solle, und zwar Zug um Zug mit der Verwirklichung der Bestimmungen des Dawes-Planes und der Unterbringung der internationalen Anleihe.

Frankreich soll aus der Reparationskommission austreten!

Aufsehenerregende Ausführungen des „Temps"

☞ **Paris**, 17. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die hiesigen amtlichen Stellen sind ohne genauere Nachrichten über den Stand der Dinge in London. Man ist daher nur auf Pressekommentare angewiesen. Obwohl diese nur in spärlichem Umfange vorliegen, lassen sie deutlich erkennen, wie sehr die Stimmung umgeschlagen hat. Maßgebend für den Stimmungswechsel ist in erster Linie der von den anglo-amerikanischen Geldgebern eingenommene Standpunkt, wonach die Prioritätsrechte der Gläubigerstaaten Deutschlands auf sie übertragen werden sollen. Die in der Presse ausgedrückte Enttäuschung ist durch die Situationsberichte der englischen Blätter verschärft worden.

Bezeichnend dafür ist der gestrige **„Temps"-Kommentar**, der durch einen ungewöhnlich schneidenden Ton auffällt. Das Blatt kommentiert ausdrücklich englische Pressestimmen, vor allem den „Daily Herald", das Organ der Arbeiterpartei, das gestern früh an leitender Stelle die Frage aufwirft, **ob es für Frankreich überhaupt vernünftig sei, wenn es an den Reparationen festhalte.** Anderseits habe Amerika bekanntlich neuerdings in London dieser Tage auf dem Ausschluß des internationalen Schuldenproblems von den Verhandlungsgegenständen der Konferenz bestanden.

Angesichts aller dieser Schwierigkeiten müsse man sich fragen, meint der „Temps", ob es nicht viel vorteilhafter sei, ein Ende zu machen. Wenn der Versuch mit den Sachverständigenberichten aus Gründen scheitere, die nichts mit der französischen Politik zu tun haben, so bleibe einem jeden der Gläubigerstaaten nichts weiter übrig, als seine Entschlußfreiheit zurückzunehmen. Frankreich könne kraft § 2, Anhang 2 des Vertrages aus der Reparationskommission austreten. Dann brauche Frankreich nicht mehr die Hilfe Englands zu erbitten, um Deutschland zum Zahlen zu bringen, und es könnte sich allein mit Deutschland verständigen, um seinen Schuldenverpflichtungen gegen England nachzukommen.

Diese Methode nimmt sich immer verführerischer aus, je mehr die Erfolgsmöglichkeit des Sachverständigenberichtes durch die von den Anleihegebern gestellten Bedingungen und die endlosen Diskussionen über die Verfehlungen kompromittiert zu sein scheinen. Das Blatt lenkt jedoch zum Schlusse ein und betont nachdrücklich, daß die sachlichen Probleme unter Hintanstellung der sonstigen Fragen und der Frage der eventuellen Verfehlungen Deutschlands gelöst werden müßten.

Künstliches Gold

Ein Menschheitstraum erfüllt? — Gold aus Quecksilber — Ein beispielloser Erfolg deutscher Wissenschaft

B. **Berlin**, 17. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Der Traum der Jahrhunderte, auf künstlichem Wege Gold zu gewinnen, hat sich nun erfüllt. Dem Leiter des photochemischen Laboratoriums und der photographischen Sternwarte der Berliner Technischen Hochschule, Professor Miethe, und seinem Assistenten Stammreich ist es nach unendlichen Mühen und Geduld gelungen, aus Quecksilber Gold zu machen. Sie haben es verstanden, den Zerfall des Quecksilberatoms zu verwirklichen und hierbei seinen einen Baustein, das Gold, in analytisch nachweisbarer und wägbarer Menge zu gewinnen. Dabei steht fest, daß das Quecksilber von metallischer Goldbeimischung frei war. Die beiden Gelehrten werden ihre Methode der Herstellung des Goldes in spätestens vierzehn Tagen veröffentlichen in einer Weise, die jede wissenschaftliche Nachprüfung ermöglicht. Das wird der internationale Prüfstein für die Stichhaltigkeit der Entdeckung sein. Bei dieser Entdeckung gilt es natürlich zu unterscheiden zwischen ihrem wissenschaftlichen und ihrem praktischen Wert. Der wissenschaftliche Wert beruht in der Tatsache, daß die beiden Gelehrten den Zerfall des Quecksilberatoms herbeigeführt haben. In praktischer Hinsicht wird zur Betrübnis aller Goldmacher das Ergebnis einstweilen mager bleiben, denn um ein Kilogramm Gold herzustellen, braucht man bei dem heutigen Strompreise etwa 60 Millionen Mark, bei den Strompreisen am Niagarafall etwa 20 Millionen Mark. Das künstliche Gold ist also vorläufig das teuerste Metall, das auf der Welt zu finden ist.

*

Da es sich um einen anerkannten, ernsten Gelehrten und seinen ebenso seriösen Assistenten handelt, muß dieses Ergebnis durchaus ernst genommen werden, wenngleich die Nachprüfung natürlich abgewartet werden muß, ehe man aus der überraschenden Eröffnung weitere Schlüsse ziehen darf. Eines aber ergibt sich ohne weiteres: **die gelungene Atomspaltung wird, wenn sich das Experiment bestätigt, das zunächst Bedeutende an der wissenschaftlichen Entdeckung sein.** Lange hat die Wissenschaft die Elementar-Atome für absolut unteilbar gehalten. Aber als diese Lehrmeinung durch die Ergebnisse der Wissenschaft erst bezweifelt, dann mit Fug aufgegeben wurde, haben die Erörterungen der Gelehrten über die Anlagerung beispielsweise der Kohlenstoffverbindungen und die Folgen eines Gelingens der Atomzertrümmerung der Kohle unerhörte Perspektiven eröffnet. Man hat während unsrer schlimmsten Kohlennot eine schwarze Fata Morgana vor unsre erstaunten Laienaugen gezaubert und wissenschaftlich errechnet, wie weit man einen Schnellzug durch die Atomzertrümmerung eines handgroßen Stückchens Steinkohle treiben könne, wenn — je die Atomzertrümmerung gelinge. Professor Miethe ist allen bekannt, die sich mit Photographie, insbesondere mit der photographischen Wissenschaft befassen. Seine Autorität ist unzweifelhaft. Auf der photographischen Ausstellung in Dresden wurden Professor Miethe und seine Ausstellungsobjekte viel genannt. Es läßt sich in diesem Augenblick nicht einmal ermessen, welche wissenschaftlichen Perspektiven

die Zertrümmerung des Quecksilberatoms

eröffnet. Aber so viel steht heute schon fest: wir stehen **vor einer der hervorragendsten Leistungen in der Geschichte der Wissenschaften**, weil diese Spaltung zum erstenmal gelungen ist. Wir kennen bisher nur den Radiumzerfall. Das ist eine Beobachtung. Experimentell haben wir keinen Einfluß darauf. Experimentell gelang es nur, das Stickstoffatom zu spalten. Theoretisch war man überzeugt, daß man durch die Zertrümmerung des Quecksilberatoms Gold gewinnen würde. Zu dieser begründeten Annahme gelangte man auf Grund der Gegenüberstellung der benachbarten Atomgewichte. Aber was nur wissenschaftliche Hypothese war, wird nun durch Professor Miethe und Dr. Stammreich zum wissenschaftlich experimentellen Ergebnis. Das ist

eine Entdeckung von gar nicht abzusehender Bedeutung

Bemerkenswert ist nebenbei die Jugend des um die Entdeckung verdienten Assistenten Miethes. Dr. Stammreich ist erst 22 Jahre alt. Professor Miethe hat auch ihn entdeckt und den jungen Gelehrten, dessen Doktorarbeit ihn fesselte, zu seinem Assistenten gemacht.

Das gewonnene Gold besteht aus winzigen, tropfenförmigen, nach Zehntel Milligramm zu wägenden Mengen. Aber dieses bißchen Gold wird die Augen der ganzen Welt auf sich ziehen. Denn es beweist, daß es deutschem Ingenium und Gelehrtenfleiß gelungen ist, durch Zertrümmerung des Quecksilberatoms Gold herzustellen.

Ueber den

Verlauf der Experimente und der Entdeckung

erzählt Professor Miethe (übrigens u. a. der Leiter der deutschen Expedition zum Studium der Sonnenfinsternis im August 1914) folgendes:

„Seit Jahren befasse ich mich mit der Umfärbung oder Rückfärbung durchsichtiger Mineralien und Glasflüsse unter der Wirkung ultravioletter oder langwelliger Strahlen. Im Juni 1923 lernte ich dabei eine neue Quecksilberlampe des Herrn A. Jaenicke kennen, die einen helleren kontinuierlichen Grund des Spektrums liefert und mir für meine Untersuchungen daher sehr willkommen war. Später entdeckten wir (Miethe und Stammreich), daß diese für unsre Zwecke sehr brauchbare Quecksilberlampe bei zu hoher Belastung schnell altert und schwarze Innenbeschläge bildet, so daß sie dann für unsern Zweck untauglich wurde. Jaenicke erklärte, daß es ihm nicht gelungen sei, die chemische Natur der Rückstände festzustellen." Geheimrat Miethe und Dr. Stammreich ließen sich größere Mengen der Rückstände geben und fanden außer zahlreichen andern Verunreinigungen in ihnen Gold. Miethe und Stammreich gingen der seltsamen Tatsache mit der Vorstellung zu Leibe, daß unter allen Umständen auf dem Wege des Verfahrens das Auftreten von Gold in diesen Rückständen aufgeklärt werden müsse. Die beiden Gelehrten kamen dabei zu der **Konstruktion eines besonderen Apparats**, einer in dieser Form bisher unbekannten Quecksilberbogenlampe, zwischen deren Lichtbogen zwei Quecksilberelektroden wirksam sind. Mit diesem Apparat brachten sie Quecksilber zur Verdampfung und ließen dabei den Strom in der Stärke von 400 bis 2000 Watt 20 bis 200 Stunden einwirken. In dem Rest des im luftleeren Raum abdestillierten Quecksilbers

gelang der Goldnachweis nach den besten wissenschaftlichen Methoden

Für die Führung des Goldnachweises wurden auch die ungemein feinen analytischen Methoden von Professor Haber, der bekanntlich aus dem Meerwasser das Gold gewinnen will, angewandt.

Ueber die **praktische Bedeutung** der Erfindung erklärte Geheimrat A. Miethe in Uebereinstimmung mit Dr. Stammreich: „Die Methode des Goldmachens, die mein Mitarbeiter und ich gefunden haben, ist naturgemäß außerordentlich kostspielig. **Zur Herstellung von einem Kilogramm Gold nach unserm Verfahren würde Quecksilber und elektrischer Strom im Werte von mindestens zwanzig Millionen Mark aufgewandt werden müssen.** Eine praktische Bedeutung hat die Kunst des Goldmachens also nicht, und wird sie nach unserm Ermessen nicht bekommen. Das hat uns nicht gehindert, auf unsre Entdeckung, also buchstäblich auf die Herstellung von Gold, **ein Patent** zu nehmen. Zu unserm Erstaunen interessiert sich für die Entdeckung auch ein sehr großer Konzern des Rheinlandes. Wir möchten aber mit dem äußersten Nachdruck von vornherein die **Meinung im Keim ersticken**, daß durch die entdeckte Kunst des Goldmachens nun **schon Gold in beliebig großen Mengen hergestellt werden könnte.** Das ist nicht möglich und wird nicht möglich sein."

*

Alles das hört sich an wie ein Märchen. Und ist doch Wissenschaft. Wer mag sagen, ob sich nicht im Laufe der Zeiten das Experiment vereinfachen, verbilligen läßt? Was wäre dann das Gold als Wertmesser und Tauschwert? Und würde nicht die Erfüllung des Goldmachertraumes zugleich die Wertvernichtung des allmächtigen Goldes sein?

Vor uns stehen dunkle Bilder aus weitentfernter Vergangenheit auf. Auch

die Alchymisten

waren nicht lauter Cagliostros, Abenteurer und Schwindler. Schließlich bleiben sie, oder doch die Besten unter ihnen, die Erzväter unsrer Chemie. Und mit dem „Stein der Weisen", dem „roten Löwen" und dem Zauber des „großen Magisteriums" haben auch sie das Gold gewinnen wollen aus — dem Quecksilber. Dabei haben sie naturwissenschaftlich und ärztlich wichtige Entdeckungen gemacht. Bekanntlich entstand im Zusammenhang mit der Kunst der Adepten auch **Böttgers braunes Porzellan**, als man diesen Alchymisten ins Gefängnis gesperrt hatte, weil er das Gold nicht lieferte. Aegypter, Griechen, Araber, darunter der gelehrte Abu Abdallah Dschabir ibn Hajan, bekannt unter dem in allen Geschichten der Goldmacherkünste häufig wiederkehrenden Namen Geber, rangen anderthalb Jahrtausende hindurch um die Kunst, aus Quecksilber Gold zu machen. Mit wieviel Gefangenschaft, Qual und Tod hat der gierige Hunger nach Gold die nimmersatten Menschen heimgesucht. **Noch im Jahre 1709 wurde der neapolitanische Alchymist Graf Ruggiero in Berlin an einen mit Flittergold gezierten Galgen gehängt, weil er betrügerisch das große Experiment verfälscht hatte. Begabte Erfinder fielen der Verzweiflung und dem Tode anheim. Sie wollten in dem künstlichen Gold zugleich das Allheilmittel für jede böse Krankheit entdecken, das flüssige, das Trinkgold. Man braucht nur an die Lebensgeschichte des Berühm-**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19240718/1